

Claude Brenot und Xavier Lorient (Hrsg.), *L'or monnayé III. Trouvailles de monnaies d'or dans l'occident romain. Actes de la Table Ronde tenue à Paris les 4 et 5 décembre 1987. Cahiers Ernest Babelon, Band 4. Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1992. 371 Seiten, 4 Tafeln, Karten und Tabellen im Text.*

Nach den Untersuchungen zu Gewicht und Feingehalt kaiserzeitlicher und spätantiker Goldmünzen (Bd. I) sowie zu den Funden von goldenen Münzen im römischen Gallien (Bd. II) wurde mit "L'or monnayé III" ein Sammelband zu Goldmünzenfunden aus verschiedenen westlichen Provinzen des Imperium Romanum vorgelegt, wobei der zeitliche Rahmen vom 1. bis 7. Jh. n. Chr. und die geographische Begrenzung im Vorwort von J.-P. CALLU und X. LORIENT (S. 21–32) eingehend erläutert werden.

Vier der insgesamt zehn Beiträge sind als unmittelbare Ergänzung der in Bd. II "La dispersion des aurei en Gaule romaine sous l'Empire" vorgelegten Fundkataloge für die gallischen und germanischen Provinzen zu verstehen. So enthalten die Aufsätze von J.-P. BOST/M. CAMPO/J.-M. GURT, *Trouvailles d'aurei et de solidi dans la Péninsule ibérique* (S. 33–90), E. ERCOLANI-COCCHI, *Trouvailles des monnaies d'or romaines en Émilie* (S. 129–154), G. GORINI, *Trouvailles des monnaies d'or de la X Regio: Venetia-Histria*

(S. 155–199) und M. VASIC, *Les découvertes de monnaies d'or dans le diocèse de Dacie du IV<sup>e</sup> au VI<sup>e</sup> siècle* (S. 273–311) Fundkataloge der entsprechenden Regionen. Dem Beitrag von E. ERCOLANI-COCCHI folgt im Anhang die Liste eines 34 Aurei von Nero bis Gallienus umfassenden Hortes aus dem Teatro Regio von Parma (1821), der Untersuchung von G. GORINI ist ein Inventar von 131 römischen und frühbyzantinischen Goldmünzen des Archäologischen Museums von Aquileia angeschlossen (S. 200–213). Der Aufbau der einzelnen Beiträge entspricht weitestgehend dem für Gallien und Germanien in Bd. II praktizierten Schema, wobei einer kurzen Einleitung ein geographisch und chronologisch geordneter Katalog der Fundmünzen folgt, welcher durch chronologisch differenziertes Kartenmaterial ergänzt ist.

Ebenfalls in Anschluß an Bd. II der Studie zu sehen ist der Beitrag von H. HUVELIN/X. LORIENT, *Les trouvailles de monnaies d'or dans l'Occident romain au III<sup>e</sup> siècle de notre ère* (S. 215–272), der Einzel- und Schatzfunde mit Prägungen des 3. Jhs. n. Chr. in den Westprovinzen des Römischen Reichs zusammenstellt. Der umfangreiche Katalog verzeichnet, getrennt nach den beiden Fundgattungen, die Münzen in geographischer und chronologischer Gliederung. Dabei wird das bereits in Bd. II vorgelegte Material der gallischen und germanischen Provinzen (164 Ex.) durch Fundstücke von der Iberischen Halbinsel (4 Ex.) sowie aus den Provinzen Britannien (33 Ex.), Rätien (11 Ex.), Noricum (15 Ex.) und Pannonien (33 Ex.) sowie durch eine Übersicht von 63 Münzschatzfunden ergänzt. Letztere erweist sich mit ihrer Gliederung in Fundort, knappe Übersicht der Fundzusammensetzung und bibliographische Angaben als überaus nützliches Instrument für eine knappe Erstinformation. Freilich wäre es wünschenswert, über gleichartiges auch für die restlichen vier Jahrhunderte kaiserzeitlicher römischer Münzprägung zu verfügen.

Als gleichfalls wichtig und der archäologischen wie numismatischen Forschung überaus nützlich erweist sich die Materialvorlage von C. BRENOT/C. METZGER, *Trouvailles de bijoux monétaires dans l'Occident romain* (S. 313–371 u. Taf. 1–4). Ein nach den Provinzen des Imperium Romanum und modernen Regionen unterteilter Katalog erfaßt insgesamt 84 Fundkomplexe, in denen Münzen und Schmuckstücke vergesellschaftet vertreten sind. Entsprechend der Praxis der anderen Beiträge sind die jeweiligen Fundnummern in Fundort, Inhaltsbeschreibung und bibliographische Angaben untergliedert. Erfreulich ist zu vermerken, daß die Auslegung des geographischen Rahmens durchaus großzügig erfolgte, so daß Funde aus Nordafrika ebenso berücksichtigt wurden wie die Germania Libera mit den Funden aus Groß-Bodungen oder das 'Barbaricum' mit so bedeutenden Komplexen wie Szilágy-Somlyó. Dem Katalog angeschlossen ist eine Auswertung des Materials, wobei der Schwerpunkt auf die geographische Verbreitung der Fundkomplexe und die vertretenen Schmucktypen gelegt wurde.

Handelt es sich bei den bislang charakterisierten Beiträgen stets um Materialvorlagen im weiteren Sinne, so sind die verbleibenden, von ihrem Umfang deutlich knapperen Aufsätze eher auswertenden Charakters. G. AUBIN, *Réflexions sur l'usage de l'or romain dans l'ouest de la Gaule* (S. 91–99) behandelt die Frage nach dem Stellenwert der Goldprägungen im Spektrum des gesamten monetären und außermonetären Zahlungsverkehrs, J. HIERNARD, *Les découvertes de monnaies d'or romaines en Poitou, Limousin, Saintogne et Angoumois: typologie des sites et circulation* (S. 101–110) und D. NONY, *A propos des monnaies d'or romaines isolées en Aquitaine méridionale atlantique* (S. 111–118) die unterschiedliche Verbreitung von Goldmünzen in städtischen (*civitates*), dörflichen (*vici*) und ländlichen (*villae*) Siedlungsbereichen der bezeichneten Gebiete. Den beiden letztgenannten Beiträgen ist von J. HIERNARD/D. NONY, *Les monnaies d'or romaines découvertes entre Loire, Pyrénées et Massif Central* (S. 119–127) ein auf der Materialvorlage von Bd. II basierendes Fundregister beigegeben.

Im Hinblick auf die mit der Vorlage von Material befaßten Beiträge des Sammelbandes wurden die mit der Erfassung, Katalogisierung und Auswertung von Goldmünzenfunden einhergehenden methodischen Bedenken bereits in der Besprechung von Bd. II der Studie eingehend thematisiert (REZ., Bonner Jahrb. 193, 1993, 585–587). Diese bezogen sich auf Aspekte wie die Glaubwürdigkeit bzw. Fragwürdigkeit von Fundortangaben, den Einfluß der regionalen Münzfundpflege auf die ermittelte Funddichte, den vielfach gering einzuschätzenden Anteil von bekannten Funden gegenüber der vermuteten Fundmenge, die Problematik sekundärer Verlagerung, die Schwierigkeiten bei der Deutung des historischen Kontexts der Verbergung sowie die zweifelhafte Aussagekraft von Goldfunden im Hinblick auf den gesamten Münzgeldumlauf. Dennoch bleibt anzumerken, daß mit dem vorliegenden Band der numismatischen Forschung einige wichtige Hilfsmittel an die Hand gegeben wurden. Dies gilt vor allem für die Katalogisierung der Münzschatzfunde des 3. Jhs. n. Chr. im Beitrag von HUVELIN und LORIENT als auch für die Zusammenstellung der Münzen und Schmuckstücke enthaltenden Horte in der Untersuchung von BRENOT und METZGER. Gerade

die Interpretation der Vergesellschaftung von geprägtem und künstlerisch gestaltetem Metall in ein und demselben Fundzusammenhang kann zu neuen Erkenntnissen hinsichtlich der Bedeutung des Edelmetalls in der römischen Antike führen. Auch die Beiträge von HIERNARD und NONY zu regionalen Geldumlaufstrukturen weisen der Numismatik methodisch einen neuen Weg, der von der Provinzialrömischen Archäologie bereits seit einiger Zeit begangen wird. Dieser befaßt sich mit der Erhellung der unterschiedlichen Gegebenheiten städtischer, dörflicher und ländlicher Siedlungskomplexe, der Frage nach ökonomischer Bedeutung und Umfeld der "Zentralen Orte" (vgl. J. KUNOW, Zentrale Orte in der Germania Inferior. Arch. Korrb. 18, 1988, 55–67). Die in den vorliegenden Aufsätzen ansatzweise erkennbaren, höchst unterschiedlichen monetären Strukturen der verschiedenen Siedlungskomplexe könnten zur Klärung der Frage, ob und inwiefern es im Geldumlauf des Römischen Reichs einen "Normalzustand" gab, einiges Neue beitragen.

Insgesamt muß der französischen numismatischen Forschung Anerkennung für die Breite und den Umfang ihrer Veröffentlichungen gezollt werden. Dies dokumentiert sich zum einen in der seit 1979 jährlich erscheinenden Reihe "Trésors Monétaires" als auch in der seit 1982 im Entstehen begriffenen flächendeckenden Reihe "Corpus des trésors monétaires antiques de la France". Parallel dazu bemühen sich zahlreiche regionale Museen um die Veröffentlichung ihrer Bestände; Universitäten und Forschungseinrichtungen wie das Centre National de la Recherche Scientifique verfügen über eigene numismatische Reihen. Insgesamt eine erfreuliche Situation, von der auch die numismatische Forschung in Deutschland profitieren könnte.

Mannheim

Heinz-Joachim Schulzki